

BRASILIEN-INFO

Lange Str. 48
48477 Hörstel-Bevergern
Tel.: 05459/9720137
info@pater-beda.de
pater-beda.de

Spendenkonto
DKM - Darlehnskasse Münster
IBAN: DE51 4006 0265 0022 4442 00
BIC: GENODEM1DKM



Weihnachten 2020:



Zu Weihnachten dieses Jahres wird das Lächeln dieses Kindes nicht mehr dasselbe sein. Das Foto zeigt Schwester Denise von der „Turma do Flau“ und Abraão in seinem Haus in Brasília Teimosa, Recife.

Heute ist Abraão sehr traurig, weil seine Großmutter, Sandra Pereira, durch mehrere Schüsse ermordet wurde. Er, Abraão Pereira, 4 Jahre alt, war dabei, als es geschah und hat alles gesehen. Er selbst sagte mir sehr traurig ins Ohr: Meine Oma ist tot...

Abraãos Großmutter ist im Oktober in der

Vila Moacir Gomes in Brasília Teimosa von Drogendealern ermordet worden. Am nächsten Tag wurde ihre Tochter, Rosana Cecília, Abraãos Mutter, verhaftet, auch wegen angeblichen Drogengeschäften. Die Mutter hat noch einen 5 Monate alten Sohn, der noch nicht einmal registriert worden war, und Abraão im Alter von 4 Jahren. Rosanas Bruder, Robson Carlos, blieb bei den Kindern.

Dies ist Sandra Pereira mit dem heute 5 Monate alten Enkel. Seit Beginn der Pandemie haben wir ihr und ihrer Familie mit Lebensmitteln geholfen. Zwei Tage bevor sie ermordet wurde, war ich noch zu ihrem Haus gegangen, um sie von der nächsten Lieferung der Lebensmittelpakete und der Reinigungsmaterialien zu informieren. Am Tag der Lieferung erhielt ich die Nachricht, dass ihre Tochter verhaftet worden war. An einem Tag stirbt die Mutter, am anderen Tag wird die Tochter verhaftet.



Bericht: Schwester Denise u. Schwester Aurieta (Foto in der Hütte von Abraão)

Schwester Aurieta schreibt uns weiter:

Wie man Weihnachten in diesem Jahr der Pandemie feiert, wird für alle ein neuer Weg, eine neue Situation sein. Niemand hat diesen Moment jemals zuvor erlebt. Aber wir müssen jede Familie ermutigen, in ihrem Haus zu feiern, mit den Menschen in ihrem Haus. Es wird eine einzigartige Erfahrung im Leben der Menschheit sein. Aber wir müssen das neue Leben berücksichtigen, das geboren wird oder das in dieser Zeit der Pandemie weitergeht. Weil viele Menschen ihr Leben verloren haben und wir noch am Leben sind. Heiligabend wird in diesem Jahr nie wie so

viele andere Jahre sein. Aber im Rahmen der Familienfeierlichkeiten, eines neuen Lebens, das ankommt,

müssen wir eine Schweigeminute einlegen zu Ehren all derer, die Opfer von Covid-19 waren, aber auch all der Fachleute, die sich dafür einsetzen, dass viele ein neues Leben haben. Gedenken wir nicht nur der Angehörigen der Gesundheitsberufe, sondern auch der Reinigungsteams, der Mitarbeiter von Bestattungsunternehmen, der Notare, die mit viel Trauer auch jeden Satz abtippen mussten, um so viele Sterbeurkunden auszustellen. Jeder Bürger/jede Bürgerin, der/die mit den Augen der Angst, aber auch der Hoffnung auf die Nachrichten über den Impfstoff und die Technologie im Dienste des Lebens aufmerksam sind. Bringt ein wenig Trost und Hoffnung in die Familien durch die Mittel, die wir weiterhin haben, z.B. WhatsApp-Gruppen. Nehmt die Weihnachtsnovene der Familie in den Weihnachtsgeschenkkorb mit auf.

Ermutigt die Familien, die Weihnachtsnovenen des täglichen Lebens zu beten. Lasst uns Sorge tragen, damit am Heiligabend jede Familie etwas zu essen hat. Ermutigt die Familien, schlichte Weihnachtskarten mit neuen Lebensbotschaften zu verschicken. - In Verbundenheit Schwester Aurieta D. Xenofonte - „Turma do Flau“ - Recife

Anstellen für Lebensmittel

Vor der Eingangstür der "Gemeinschaft der Kleinen Propheten" in Recife stehen die Menschen seit den frühen Morgenstunden in einer Schlange und warten auf die Ausgabe von Lebensmittelpaketen. - "Der Hunger ist allgegenwärtig und ich bin selbst überrascht, wie viele



Familien hierher gekommen sind, in der Hoffnung hier ein Hilfspaket abholen zu können. Einige von Ihnen haben hier schon die Nacht in der Schlange verbracht," berichtet uns der Leiter Demétrius Demétrio. "Heute haben wir nur 280 Pakete zum Verteilen, aber über 1.000 Menschen stehen hier an. Im Dezember wollen wir eine weitere Aktion, finanziert durch Spenden aus Deutschland, durchführen.

Und Weihnachten??!!"

Wir wollen helfen und sammeln weiterhin Spenden für Lebensmittelpakete. Das geht nur mit Euch. Bitte macht mit! Gebt vielen Menschen in Brasilien ein Stückchen Hoffnung und Freude! - Jedes dieser Pakete kostet

umgerechnet rund 30 Euro. Mit Eurer Hilfe sammeln wir jetzt für weitere 100 oder auch 1.000 Pakete.

Spendenkonto:

DKM - Darlehenskasse Münster

IBAN: DE51400602650022444200

BIC: GENODEM1DKM

Stichwort: Lebensmittelhilfe

Weitere Infos: <https://www.pater-beda.de/corona>



Hauptstadt der Ungleichheit: Geschichten der armen Menschen Recifes



Am Fuße der Brücke do Pina, die Verbindung zu einem der reichsten Stadtteile des Südens von Recife steht eine Pfahlhütte neben der anderen über dem Fluss Capibaribe. Über die Stege zwischen den Hütten, auf denen die Holzplanken mit jedem Schritt laut klappern, gelangen wir zur prekären Unterkunft von Leidiane da Silva, 25 Jahre, die dort gemeinsam mit ihrem Mann und den beiden Töchtern lebt. Mit einem Säugling in den Armen zeigt sie uns ihre Behausung aus Brettern und Pappe. „Wir haben kein fließend Wasser und leben nur von der Gnade Gottes. Keiner von uns hat ein Bad und das Abwasser wird von den Gezeiten entsorgt“, erzählt sie. Gemeinsam mit 200 anderen Familien teilt Leidiane dieses Schicksal. Ganz im Gegensatz zu den Menschen, die in den Luxushochhäusern wohnen und als Silhouette in der Ferne erscheinen, dort wo sich das Kapital der Stadt konzentriert. Recife war 2019 die Stadt der ausgeprägtesten sozialen Kontraste des ganzen Landes, informiert das Institut für Geographie und Statistik (IBGE).

Die Berechnung des Sozialindex 2020 - SIS (Síntese de Indicadores Sociais) wurde am 12. November 2020 auf Basis der Werte des vergangenen Jahres unter Berücksichtigung des Gini-Index* veröffentlicht. Im Ergebnis liegt Recife mit 0,612 auf Platz 1 der brasilianischen Hauptstädte. Diesen Platz hat die Hauptstadt seit 2016 nicht mehr belegt. Im Jahr 2018 betrug er 0,605. Der Index des gesamten Bundesstaates Pernambuco stieg von 0,534 auf 0,573 und ist damit der dritte Bundesstaat mit der höchsten Einkommenskonzentration gleich hinter Sergipe (0,580) und Roraima (0,576). Das brasilianische Mittel beträgt 0,543.

Die Ergebnisse zeigen auch, dass die Zahl der Menschen, die in extremer Armut leben, sowohl in Pernambuco als auch in Recife in die Höhe geschossen ist. Mehr als 1,2 Millionen Menschen oder 13 % der Bevölkerung Pernambucos müssen mit einem monatlichen Einkommen von weniger als 151 Reais (25 €)/(1,9 US\$ pro Tag) auskommen (Kriterium der Weltbank zur Identifizierung extremer Armut). In Recife leben so 115.000 Menschen, 7 % der städtischen Bevölkerung. In Gesamt-Brasilien liegt diese Rate bei 6,5 %.

Leidiane fügt sich mit ihrem Profil in diese Statistik ein. Seinerzeit wurde ihr Einkommen auf die Bedürfnisse der gesamten Familie aufgeteilt. „Es reichte um Lebensmittel einzukaufen. Es genügte zum Überleben. Heute gibt es ein Mittagessen mit Fleisch, morgen reicht es aber nur für Spiegeleier“, erzählt sie. Zusätzlich zu den 171 Reais (28,50 €) aus dem staatlichen Programm Bolsa Família, sammelt sie recycelbaren Abfall oder fischt Meeresfrüchte. Allerdings musste sie sich dann um ihre jüngste Tochter kümmern. In den vergangenen Monaten konnten sie mit den

600 Reais (100 €) aus dem Notprogramm der Regierung rechnen. „Das Geld half uns enorm, wir konnten einige Anschaffungen durchführen. Aber nicht alles, was gut ist, existiert für immer“, klagt sie, wenn sie an das Ende des Hilfsprogramms denkt.



Maria José de Assis ist 30 Jahre alt und lebt hier seit 10 Jahren. Mit staatlicher Hilfe hat sich ein kleines Haus errichten können, Wohnraum, Bad, Küche und Schlafzimmer, in dem sie gemeinsam mit ihrem Mann und den drei Kindern schläft. Das Ehepaar lebte von der Fischerei von Meeresfrüchten mit einem monatlichen Einkommen zwischen 500 und 600 Reais (83-100 €). In den ersten Monaten der Pandemie wurde ihr Einkommen staatlicherseits auf 1.200 Reais (200 €) aufgebessert, doch dann wurde ihre Arbeit unterbrochen, weil ihnen niemand mehr die Erträge abnahm.

Trotz der staatlichen Hilfe gibt es für sie immer noch kein Entkommen aus der Armut. Maria José klagt über die hohen Lebensmittelpreise. „Diese Pandemie ist gekommen um unser Leben zu verfluchen. Wie können wir für eine Dose Öl 10 Reais (1,65 €) bezahlen, und auch das Gas ist unbezahlbar geworden!“, zweifelt sie.

Die sanitären Installationen sind mit dem Umzug in das neue Haus auch nicht besser geworden. „Das Abwasser fließt offen durch die Kanäle, keine Sanierungen, nichts. Wir leben zusammen mit Ratten und Kakerlaken“, sagt sie. Das eigentliche Drama erlebten sie gesundheitlich, als sie und ihr Mann sich mit dem Coronavirus infizierten, was sie auf die schlechten Lebensbedingungen zurückführt.

„Reiche können sich Händedesinfektionsmittel kaufen um sich so besser vor Krankheitserregern zu schützen. Wie können wir uns vor den Keimen schützen? Für uns unvorstellbar. Uns bleibt nichts anderes übrig als uns diesen Widrigkeiten auszusetzen und uns anzustecken. Nach der Ansteckung mussten wir in unseren eigenen vier Wänden irgendwie zurechtkommen. Ich hatte meinen Geschmackssinn verloren und ich roch nichts mehr, hatte Kopf- und Halsschmerzen. Ich war verrückt vor Angst. Wer fürchtet sich vor so etwas nicht?“

So wie diese Familie leben 66,5 % der Pernambucanos unterhalb der Armutsgrenze und leben in Unterkünten ohne Anschluss an die öffentlichen Systeme. Das wissenschaftliche Ergebnis brachte zutage, dass 28,6 % der Betroffenen unter mindestens einer prekären Situation wohnen, 38,8 % haben einen erschwerten Zugang zum Schulsystem, 47,1 % haben keinen Internetzugang und 9 % haben keinerlei sozialen Schutz durch die Behörden.

Fernanda Estelita, Planungsleiterin des IBGE Pernambuco (statistisches Landesamt), erinnert: „Im Laufe der vergangenen Jahre war der Verfall der lokalen Wirtschaft sowie des Bruttoinlandsproduktes deutlich erfahrbar und die sozial Verwundbaren sind wie immer die Leidtragenden. Auch wenn sich Recife unter anderen Städten des Landes negativ hervorhebt, ist



dies

keine spezielle Eigenart der Region. Diese Form extremer Armut ist nur allzu bekannt.“

Die Analyse des Jahres 2020 lässt zwei Szenarien zu: „Für die Indikatoren gibt es in naher Zukunft zwei Wege: Der Einfluß mit der Pandemie war sehr stark, die Zahl der Arbeitslosen ist in die Höhe geschwollen, die Qualität der übrig gebliebenen Arbeit gesunken und mit ihr die Höhe des Lohns. Aber die staatlichen Notfallzulagen haben die Stimmung unter den Konsumenten aufgehellt. Auch die sozial Verwundbaren konnten wieder einkaufen gehen“, beschreibt sie. „Wir müssen warten, in welche Richtung die Waage ausschlagen wird. „Es war für uns alle ein sehr ungewöhnliches Jahr, anders als wir es bislang gewohnt waren“, schließt sie.

Luiz Maia, Professor für Wirtschaft und Finanzen an der staatlichen Universität von Recife (UFRE) sieht einen explosionsartigen Anstieg der Armut mit einem monatlichen Einkommen von 436 Reais (72 €) bzw. US\$ 5,5 pro Tag voraus. „Die Arbeitslosigkeit wird in 2020 in astronomische Höhen schnellen. Bis jetzt ist sie bereits um 3 % gestiegen und damit ist sie schon in schwindelerregender Höhe. Mit noch mehr Arbeitslosigkeit wird die Armut im Alltagsgeschehen auf der Straße wieder deutlich sichtbar werden“, resümiert er.

Eduardo Eugênio da Silva, 29, ist von der Arbeitslosigkeit betroffen. Vor der Pandemie war er in Schwarzarbeit als Hilfsarbeiter oder Möbelpolierer beschäftigt. „Die Probleme nehmen kein Ende. Seit Beginn der Pandemie gibt es keine Beschäftigung mehr. Alles ist viel schwieriger geworden“, klagt der Mann, der schon seit 9 Jahren in einer Pfahlhütte im Stadtteil Coelhos im Zentrum Recifes wohnt. Eduardo erhält die 600 Reais (100 €) der staatlichen Unterstützung, von denen er 200-300 Reais (33-50 €) für den Unterhalt seiner beiden Kinder abgibt. „Es hilft, wenn auch nicht viel. Es reicht um einkaufen zu gehen, eine Schuld zu begleichen oder ein wenig für die Kinder zu kaufen“, erzählt er.

Das IBGE ermittelte, dass in 2019 von 631.000 arbeitssuchende Pernambucanos 14,6 % innerhalb eines Monats Arbeit fanden, 16,5 % zwischen einem und zwei Jahren auf der Suche waren und 37,4 % mehr als zwei Jahre ohne Beschäftigung blieben.

Übersetzung: Alexander Weber - Artikel aus Jornal do Commercio, 13. November 2020

jc.ne10.uol.com.br/pernambuco/2020/11/11997308-capital-da-desigualdade--as-historias-de-quem-vive-abaxoda-linha-da-pobreza-no-recife.html

**Der Gini-Koeffizient oder auch Gini-Index ist ein statistisches Maß, das vom italienischen Statistiker Corrado Gini zur Darstellung von Ungleichverteilungen entwickelt wurde. Es bildet die Einkommensanteile der verschiedenen Bevölkerungsgruppen ab und soll damit ein Maß für Ungleichheit in einer Gesellschaft sein.*

Brasilien, der Rassismus sitzt tief

Nachdem Wachleute in Brasilien einen Schwarzen in einem Supermarkt zu Tode geprügelt hatten, regte sich Protest gegen Rassismus. Doch für eine gesellschaftlich relevante Bewegung reicht das nicht – denn der Rassismus sitzt zu tief. Eine Analyse



Favela in Rio de Janeiro. Foto: Florian Kopp, Adveniat

Für schwarze Brasilianer ist das Risiko, eines gewaltsamen Todes zu sterben, 2,7 Mal höher als für weiße Landsleute. Und während im vergangenen Jahrzehnt die Mordraten an Weißen um über zehn Prozent abnahmen, stiegen sie für Schwarze um mehr als diesen Wert an. Im Jahr 2018 waren 76 Prozent der Mordopfer schwarz.

Brasiliens "Black-Lives-Matter"-Welle bleibt aus

Dahinter stehen bewegende Einzelschicksale: Kinder, die in den Favela-Slums während Polizeiaktionen erschossen werden, oder Drogenkuriere, die im Bandenkrieg umkommen. Am vergangenen Freitag schaute ganz Brasilien ein Video, das den fünfminütigen Todeskampf eines schwarzen Mannes in einem Supermarkt zeigte. Ausgerechnet am 20. November, dem "Tag des Schwarzen Bewusstseins", an dem der 350 Jahre währenden Sklaverei gedacht wird.

Zwei weiße Wachleute schlugen auf den Mann ein und schnürten ihm die Luft ab. Die Szene erinnert an George Floyd, der im Mai in Minneapolis von weißen Polizisten getötet wurde. Anschließend erschütterten teils heftige Proteste der "Black Lives Matter"-Bewegung die USA.

Es gab damals auch spontane Proteste in Brasilien, genau wie vergangene Woche. Doch im größten Land Südamerikas ist es trotz der ständigen Gewalt gegen Schwarze nie zu einer konstanten Protestbewegung wie in den USA gekommen. Oder besser gesagt: wegen der Gewalt. Denn die Demonstranten wissen, dass sie die Polizei und die Justiz gegen sich haben. Experten sehen dies als Indiz für den tief in der brasilianischen Gesellschaft verwurzelten strukturellen Rassismus.

Brasiliens Rassismus hat Geschichte

Dieser Rassismus hat eine lange Geschichte und das moderne Brasilien geprägt. 1850, noch zu Zeiten der Sklaverei, sorgte ein neues Recht zum Landerwerb dafür, dass Grundstücke nicht an die Menschen

vergeben werden durften, die sie bearbeiteten. Stattdessen musste es dem Staat abgekauft werden, womit die besitzlosen Sklaven komplett ausgeschlossen wurden.

Nach dem Ende der Sklaverei im Jahr 1888 wurden Schwarze dann mit Minimallöhnen abgespeist. Oft arbeiteten sie für Unterkunft und Verpflegung, eine bis heute existierende Praxis. 1890 wurde zudem das "Herumlungern" verboten - sprich: Betteln oder das "Belästigen" von Bürgern. Es erlaubte der Polizei, Schwarze beliebig für einige Wochen wegzusperren. 1942 wurde es noch einmal verschärft.

Bis heute führen die Nachfahren der afrikanischen Sklaven die Armutsstatistiken an. Millionen Schwarze leben in Favela-Slums unter ähnlichen Bedingungen wie im 19. Jahrhundert. Angesichts eines schwachen öffentlichen Schulsystems und fehlender Ausbildungsmöglichkeiten bleibt den meisten Afro-Brasilianern der soziale Aufstieg verwehrt. An seine Stelle tritt oft die Kriminalität. Zwei von drei Personen in brasilianischen Gefängnissen sind schwarz.

Am schwersten trifft sie das ungerechte Justizsystem, in dem man ohne einen teuren Anwalt nichts ausrichten kann. Rund 40 Prozent aller Inhaftierten warten deshalb Monate oder gar Jahre auf einen Prozess. Anders in den USA, wo das Black Movement immer mehr Rechte über den Rechtsweg einklagen konnte. Das aus England importierte "Rule of Law" garantiert auch Gruppen am Rande der Gesellschaft eine stetige, wenn auch oft langsame und unzureichende gesellschaftliche Teilhabe.

Kaum Integration der schwarzen Bevölkerung

In Brasilien hielt man eine solche Integration für nicht nötig. Über kurz oder lang werde die Mischung der Ethnien dafür sorgen, dass Brasilien immer weißer werde, glaubte man Ende des 19. Jahrhunderts. Als dies nicht eintrat, wurde die Unterdrückung der schwarzen Bevölkerung verschärft. Dabei spielt die Polizei eine Hauptrolle. Alleine in Rio de Janeiro tötet sie im Jahresdurchschnitt etwa so viele Menschen wie in den ganzen USA zusammengenommen. Davon sind 80 Prozent schwarz.

Als Hemmschuh für Veränderungen erweist sich jedoch auch die seit den 1930er Jahren verbreitete These, dass in Brasilien eine "Rassendemokratie" herrsche, also jeder seines eigenen Glückes Schmied sei. Vizepräsident Hamilton Mourao drückte es vergangene Woche so aus: Es gebe in Brasilien, anders als in den USA, keinen Rassismus. Stattdessen gebe es soziale Ungerechtigkeit, die man natürlich bekämpfen müsse.

Präsident Jair Messias Bolsonaro ging am Samstag noch weiter. Die Idee eines Rassenkonflikts in Brasilien sei von ausländischen Gruppen nach Brasilien gebracht worden, um das geeinte Volk zu spalten. Er selber kenne keine unterschiedlichen Hautfarben, sondern nur das Grün-Gelb der brasilianischen Flagge.

aus: Blickpunkt Lateinamerika, Adveniat, 27. November 2020

Mehr Informationen zu Brasilien mit aktuellen Analysen etc.

Abonniere die Zeitschrift „Brasilien-Nachrichten“ aus Freiburg. Es erscheinen für 25,00 € vier Ausgaben in zwei Jahren. Einfach hier ausfüllen: <https://brasiliennachrichten.de/kontakt-abo-probeexemplar>



Kultur • Wirtschaft • Umwelt • Politik • Indigene

Brasilien
NACHRICHTEN

Kommunalwahlen in Brasilien

Dämpfer für Bolsonaro

Die Abneigung gegen den Präsidenten in den Metropolen wächst. Sein Sohn büsst massiv Stimmen ein. Die Abstimmung wird von einem Negativrekord und Kritik am Wahlsystem überschattet.

Von TJERK BRÜHWILLER, SÃO PAULO



Jair Bolsonaro (Mitte), Präsident von Brasilien, kommt am Sonntag zu einem Wahllokal, um bei den Kommunalwahlen in Rio de Janeiro seine Stimme abzugeben.

(foto dpa)

Bei den Kommunalwahlen in Brasilien haben sich die von Präsident Jair Bolsonaro unterstützten Kandidaten nicht behaupten können. Besonders deutlich zeigte sich das in der Metropole São Paulo, wo es zu einer Stichwahl zwischen dem bisherigen Bürgermeister Bruno Covas von der liberalen „Partei der Brasilianischen

Sozialdemokratie“ (PSDB) und dem linken Überflieger Guilherme Boulos von der „Partei für Sozialismus und Freiheit“ (PSOL) kommt. Covas gilt als Favorit.

An diesem Resultat zeigen sich gleich zwei Tendenzen des Urnengangs, der als wegweisend für die Präsidenten- und Parlamentswahlen in zwei Jahren gelten: Die Brasilianer wählten zwar weiterhin mehrheitlich konservativ, allerdings weniger extrem als noch vor zwei Jahren, als Bolsonaro die Wahl gewann und für einen Rechtsrutsch im Parlament sorgte. Etablierte Parteien aus dem sogenannten „großen Zentrum“ konnten sich in den wichtigen Städten durchsetzen oder in eine gute Ausgangslage für die Stichwahl bringen. Auf der linken Seite hat die traditionelle Arbeiterpartei (PT) der früheren Präsidenten Lula da Silva und Rousseff weiter an Boden verloren. Die PSOL, die vor 15 Jahren aus einer Abspaltung von der PT entstanden ist, ist zu einer relevanten Kraft geworden.

In Rio de Janeiro wird die Stichwahl zwischen dem amtierenden und dem früheren Bürgermeister ausgemacht. Der evangelikale Bürgermeister Marcelo Crivella, der von Bolsonaro unterstützt wird, dürfte es allerdings schwer haben gegen den liberalen Eduardo Paes, der bei linken Wählern als das kleinere Übel gilt. In Rio trat auch Carlos Bolsonaro, der Sohn des Präsidenten, für einen Sitz im Stadtparlament an. Der Präsidentensohn schaffte zwar die Wiederwahl problemlos und mit einem Spitzenresultat, büsste im Vergleich zu seiner Wahl vor vier Jahren massiv Stimmen ein.

Neben seinem eigenen Sohn hatte Bolsonaro in den vergangenen Wochen in den sozialen Netzwerken eine Reihe von Kandidaten offen unterstützt. Die meisten schafften die Wahl am Sonntag nicht. Ihm gelang es nicht, seine Popularität in Stimmen für diese Kandidaten umzumünzen, wie dies vor zwei Jahren noch der Fall war. Eine Erklärung liegt im Umstand, dass Bolsonaro derzeit parteilos ist. Zudem war er selbst nicht Kandidat. Gerade in den Metropolen ist in den vergangenen Wochen aber auch die Abneigung gegen Bolsonaro gewachsen.

Die für Brasilianer obligatorische Wahl war von einem Rekordtief bei der Wahlbeteiligung gezeichnet. Rund 23 Prozent der Wähler gingen nicht an die Urnen. Das ist nur teilweise auf die Pandemie zurückzuführen. Bereits in den vergangenen Jahren hatte sich eine sinkende Wahlbeteiligung beobachten lassen. Zu reden gab außerdem eine Verzögerung bei der Übertragung der Wahlresultate aufgrund eines defekten Servers. Die Resultate, die in Brasilien dank des elektronischen Wahlsystems sehr rasch eintreffen, verzögerten sich in São Paulo massiv. Zudem war es am Morgen des Wahlsonntags zu einem versuchten Hackerangriff auf die System des Wahlgerichts gekommen. Die Vorfälle hatten keinerlei Auswirkungen auf die Wahl, da das Wahlsystem nicht an das Internet gekoppelt ist. Dennoch wurden sie von einigen Politikern aus dem Umfeld Bolsonaros zum Anlass genommen, um das Wahlsystem anzuzweifeln und Betrugsgerüchte zu verbreiten. Bolsonaro setzte sich schon vor seiner Wahl zum Präsidenten für eine Abkehr vom elektronischen Wahlsystem ein.

aus: FAZ-Net, 16.11.2020

Mit einer Spende zweimal helfen!

Hier ein konkretes Beispiel, wie die Hilfe funktioniert und bei den wirklich Bedürftigen ankommt. Über die Kommission der Landarbeiter (CPTs) im Bundesstaat Paraíba konnte durch die Spenden die Ernten der Kleinbauern, insbesondere das angebaute Gemüse, wie Paprika, Tomaten, Mandioka, Kartoffeln, Süßkartoffeln, Möhren etc. angekauft werden. Danach wurden entsprechend Lebensmittelpakete zusammengestellt und an die Bevölkerung über die Sozialprojekte verteilt.

Es wurde von der KLJB Münster über den Aktionskreis Pater Beda an die Kommission für Landpastoral (CPT) / Nordost-Brasilien der Betrag i.H.v. **7.475,00 €** geschickt.

Berechnung: 7.475,00 € x 6,02 R\$ = R\$ 44.999,50 abzüglich R\$ 550,45 Bankgebühren = 44.449,05 R\$ Spendensumme standen zur Verfügung.

Sie wurde an die CPT-Teams im Bundesstaat Paraíba übergeben (sind auch Partner der KLJB Münster) und hiermit konnten die Ernten von insgesamt 85 Kleinbauern gekauft werden:

R\$ 16.360,00 CPT João Pessoa/PB,

R\$ 4.090,00 CPT Guarabira/PB,

R\$ 12.270,00 - CPT Campina Grande/PB

R\$ 11.729,05 - CPT Sertão/PB

Im Folgenden eine Liste der Organisationen und die Anzahl der Familien, die davon profitierten:

Escola São Tiago - João Pessoa/PB - 74 Familien,

AFG - Cabedelo/PB - 40 Familien,

ACVIDA - Alhandra/PB - 50 Familien,

Feministische Frauenvereinigung von Juarez Távora/PB - 110 Familien,

IMTER - Jacaraú - 60 Familien,

Human Promotion Santo Antonio - Campina Grande/PB - 80 Familien,

Casa da Criança Dr. João Moura - Campina Grande/PB - 168 Familien,

Gruppe Warão - Camp der venezolanischen Indianer - Campina Grande/PB - 10 Migranten-Familien,

ADEST, die Familien von bedürftigen Kindern aus AEP - Provida - Alagoinha/PB 118 Familien,

Sozialschule des Säkularen Franziskanerordens - Itaporanga/PB - 110 Familien,

IFBDS - Cajazeiras/PB, die bedürftige Familien der Peripherie von Santa Helena/PB - 20

Familien, Sousa/PB - 20 Familien,

Müllsammler von Cajazeiras/PB - 24 Haushalte und

Landlosen-Bewegung in Aparecida/PB - 7 Familien und

Boa Conquista - Cajazeiras/PB - 8 Familien.

Insgesamt konnten 899 Lebensmittelpakete an 899 bedürftige Familien im Bundesstaat Paraíba verteilt werden.



Mit den Spenden, die jetzt im Rahmen unserer Weihnachtsaktion „**Mit einer Spende zweimal helfen!**“ wollen wir auch noch im neuen Jahr 2021 die Bauern und gleichzeitig die bedürftigen Familien in dieser schwierigen Zeit unterstützen. -

Helft mit und bleibt uns treu. Danke für alle Unterstützung und Solidarität.



